

# Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;  
für auswärtig frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 204.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204. Annoncen-Expedition „Invalidentanz“ in Berlin, Gaafenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 181.

Donnerstag den 6. August 1891.

IX. Jahrg.

## Die Hauptversammlung der Kolonialgesellschaft.

Nürnberg und Bamberg sahen Ende Juni und Anfang Juli die Führer der deutschen Kolonialpolitik in ihrer Mitte und feierten vier große Festtage. Es war zugleich der Lebensabschied des ersten Bannerträgers dieser Bewegung, des greisen Professor Friedrich Fabri Dr. phil. und theol. Seiner letzten Rede entnahmen wir folgende Sätze:

„Es sind zwölf Jahre, daß eine deutsche Kolonialbewegung begann; es sind sieben Jahre, daß eine deutsche Kolonialpolitik eröffnet ist. Ueberblicken wir diesen Zeitraum, so wird anzuerkennen sein, daß die Bewegung nicht erfolglos verlaufen, und daß der Anfang deutscher Kolonialpolitik nicht nur kraftvoll war, sondern auch von erfreulichen Resultaten begleitet gewesen ist.“

Große Ländergebiete in zwei Erdtheilen stehen unter deutscher Flagge. Die Verwaltung derselben ist allmählich in geordnete Bahnen gekommen, in die Oberleitung des Reichs übergegangen, und das deutsche Kapital hat sich in Bewegung gesetzt, aus den eroberten tropischen Gebieten produktive Werte für das Mutterland zu erzielen. . . . Aber ich möchte hier konstatieren, daß in der ganzen Geschichte der neueren Kolonialpolitik kein zweites Beispiel vorliegt, daß große überseeische Ländergebiete mit so geringen Geldmitteln zum nationalen Besitz eines europäischen Staates gemacht worden sind. . . . Enorme Kosten haben Frankreich und Italien im letzten Jahrzehnt — mit zum Theil noch recht zweifelhaftem Erfolge aufgewendet. . . .

In dem Maße, als deutscher Unternehmungsgeist erwacht, überwindet das deutsche Kapital seine Scheu, überseeisch zu werden. . . . Kurz hervorheben möchte ich noch den Einfluß, den die Beschäftigung mit kolonialen Dingen auf den öffentlichen Geist unseres Volkes ausgeübt hat:

Wie ferne lag noch vor zwölf Jahren und wie gering war in Deutschland — Kenntnis und Beschäftigung mit außer-europäischen Angelegenheiten. Sie war fast ausschließlich beschränkt auf die Kreise unserer Gelehrten und Forschungsreisenden. Wie anders ist das heute geworden! . . . in allen Klassen der Gesellschaft, unter jung und alt, ist ein Interesse für überseeische Dinge und fremde Erdtheile erwacht, dessen Umfang die große Menge kolonialpolitischer, geo- und ethnographischer Aufsätze, Schriften u. auf unserem Büchermarkte beweisen. . . .

Können wir auch noch sagen, daß, wie in England und Holland, kaum eine Familie im Lande sei, die nicht Angehörige über See, in den Kolonien, in irgend welcher Stellung hätte, so können wir dies doch heute von jeder deutschen Stadt aussprechen. Wo wäre nicht ein Militär, Missionar, Handelsbevollmächtigter oder sonst ein Reisender zu finden, der schon einige Zeit in unseren Kolonien gewesen? . . .

Was auch unsere Opposition, meist von engen Gesichtspunkten, sagen mag: die überseeische Ausbreitung hat in unserem Volksgesist bereits einen stärkeren und immer mächtigeren Widerhall gefunden, weiter hinaus, als jene Kreise annehmen. . . .

Wohl mag dem Greise der innere Stolz die Seele geschwellt haben, als er diese Worte sprach. Denn er war es, der 1879

durch seine berühmte Schrift: „Bedarf Deutschland Kolonien?“ den zündenden Funken in die überall sich regenden Expansionsgedanken des deutschen Volkes hineinschleuderte. Er schuf durch sein Werk: „Fünf Jahre deutscher Kolonialpolitik“ einen mächtigen Markstein in der Geschichte unserer jungen Weltmachtbestrebungen. Ihm vergönnt wars, die Früchte seines Wirkens heranreifen zu sehen — er ging dahin mit dem schönen Bewußtsein, seinem Volke gutes geleistet zu haben. Die Nachwelt wird ihm mit dankbarem Gedächtniß lohnen!

Als Lebender ward Wissmann ausnehmend gefeiert, zumal vom Oberstleutnant Uhl, Vorsitzenden der Bamberger Abtheilung. Unvergesslich werden ihm die stolzen und schönen Worte nachklingen:

„Daß Millionen deutscher Frauenherzen in Verehrung für ihn schlagen; daß Millionen Frauentypen jetzt beten werden für seine Erhaltung und den Segen Gottes auf sein Unternehmen herabzulehen!“

A. P.

## Politische Tageschau.

Der Abordnung des Petersburger Vereins deutscher Reichsangehöriger, welche dieser Tage dem Fürsten Bismarck die Ehrenmitgliedschaft überbrachte, erklärte der Fürst, wie die Münchener „Allg. Ztg.“ hervorhebt, daß er während seiner ganzen dienstlichen Wirksamkeit stets bestrebt gewesen sei, das freundschaftliche gute Einvernehmen zwischen Deutschland und Rußland zu pflegen und zu stärken. Auch heute sei er noch der Ansicht, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Mächten, deren Erhaltung auch der Sprecher der Abordnung als den lebhaftesten Wunsch der Deutschen Petersburgs hervorgehoben habe, in beiderseitigem Interesse ungetrübt erhalten werden müßten, und zwar umso mehr, als diese beiden mächtigen Reiche einander fördernde Interessen nicht hätten. Beim Champagner ließ der Fürst abermals dem Wunsche nach dauerndem Bestande des guten Einvernehmens zwischen Rußland und Deutschland Worte, die das freudigste Echo fanden. Als nach Aufhebung der Tafel um halb 4 Uhr die Deputation sich dankerfüllten Herzens verabschiedete, gab der Fürst diesem Wunsche zum drittenmal Ausdruck.

Das deutsche Kreuzergeschwader, bestehend aus den Schiffen „Leipzig“ (Flaggschiff), „Sophie“, „Alexandrine“, unter dem Geschwaderchef Contreadmiral Balois, ist am 2. August in Iquique eingetroffen und beabsichtigt am 5. August nach Coquimbo zu gehen.

Die „Brüsseler „Gazette“ schreibt, daß, nachdem die Vorbereitungen zwischen Deutschland und Belgien nunmehr abgeschlossen seien, die belgische Regierung ihren Gesandten in Berlin, Baron Greindl, beauftragt habe, mit den Vertretern Deutschlands und Oesterreichs neue Handelsverträge zu vereinbaren.

Die „Nationalztg.“ berichtet: Die Pariser „Association litteraire et artistique internationale“ hat den Beschluß, den nächsten Kongreß in Berlin abzuhalten, dahin geändert, als Ort Mailand zu nehmen, weil dort die italienischen Radikalen zahlreich sind und Gelegenheit zu Demonstra-

tionen gegen den Dreibund geben. In Berlin hätte der Kongreß ein friedliches Gepräge erhalten. Die Assoziation wich dem Andrängen der chauvinistischen Elemente.

Unseren vor Frankreich schweifwandelnden Sozialdemokraten ist es natürlich nicht sehr angenehm, wenn sie für ihre zudringlichen Liebeswerbungen von Seiten der französischen Arbeiter mit moralischen Fußtritten regaliert werden. So möchten sie auch jetzt nicht gern über den Fußtritt quittieren, den sie von den Arbeitern Cherbourgs erhalten haben. Während nämlich unsere Sozialdemokraten vor Frankreich nach wie vor platt auf dem Gesichte liegen, feiern ihre französischen „Brüder“ von Cherbourg in frenetischem Jubel die Russen, in welchen jeder Franzose die Bundesgenossen des künftigen Rachekrieges gegen Deutschland erblickt. Unsere Sozialdemokraten möchten deshalb der Welt glauben machen, die Cherbourger Arbeiterbevölkerung sei nur auf „Kommando“ der Regierung freundlich gegen das Personal des dort ankernden russischen Kriegsschiffes gewesen. Als ob irgend ein vernünftiger Mensch den Sozialdemokraten ihre typische Verlegenheitsausflucht im Ernste glaube.

Mit den Maßregeln gegen das in letzter Zeit in Oesterreich-Ungarn überhandnehmende Späherthum, namentlich von russischer Seite, scheint es jetzt Ernst zu werden. Wie man dem „Pest. Lloyd“ aus Wien schreibt, bereitet die österreichische Regierung einen Gesetzesentwurf gegen militärische Ausspähung vor, welcher dem Reichsrathe bald nach seinem Zusammentritt im Herbst vorgelegt werden soll. Des weiteren wird dem Blatte gemeldet: Wahrscheinlich wird auch die ungarische Regierung einen ähnlichen Gesetzesentwurf ausarbeiten lassen; denn angeichts der in der letzten Zeit sich häufenden Fälle von Verrath und Auskundschaftung erscheinen die bezüglichen Strafbestimmungen haben wie drüben nicht mehr abschreckend genug. Bei der Verschärfung der letzteren, deren Wirkung doch nur eine bedingte ist, da bekanntlich auch die Nürnberger niemanden hängen, bevor sie ihn haben, läßt es die österreichische Regierung nicht bewenden. Sie sucht vielmehr dem Uebel durch eine strengere Handhabung der Fremdenpolizei in Galizien und in der Bukowina zuvor zu kommen. Die hierauf, sowie auf die genauere Ueberwachung der Grenze bezüglichen Weisungen sind an die politischen Behörden bereits ergangen.

Die „Röln. Ztg.“ meldet: In diplomatischen Petersburger Kreise glaube man entschieden nicht an die Wahrheit des Gerüchtes von einem bereits am vorigen Dienstag aus Paris eingetroffenen Entwurf eines französisch-russischen Bertheidigungs-Vertrages, welcher am Tage darauf in besonderer Ministerkürzung durchberathen, für annehmbar befunden und bereits vom Kaiser genehmigt sein soll. An allerhöchster Stelle sei man von der fast an Tollheit grenzenden Begeisterung der Russen für die Gäste keineswegs erbaut. In der russischen Kaiserfamilie gebe es noch Freunde Deutschlands, ein solcher sei namentlich der Oheim des Zaren, Großfürst Michael, welcher mit dem Großfürsten Wladimir kein Hehl aus der Abneigung gegen die Republik mache. Jedenfalls werde die

## Auf hohem Pferd.

Roman von Georg Horn.

(Nachdruck verboten.)

(16. Fortsetzung.)

Da brach dem Bankpräsidenten der helle Zorn aus. „Stiehst Du's“, wandte er sich an die Nichte — „hast Du's verachtet? Willst Du noch ä andere Beweis habe, daß sie wandte er sich an die Nichte, „mer wolle jetzt auch net mehr roth gebedt sein — jetzt grab' auch weiß, grab' wie die Gräfin. Unser Geld ist ebbe so gut, wie das der Comtesse. Mer habe viel höhere Rechnunge, als sie und wenn's nit geschieht, Leni —“

„Jesses — Jesses! San's nur guat! Es g'schieht schon — wir haben grad noch ein weißes Taseltuch, die andern sein all in der Wäsch!“

Die Kellnerin murmelte etwas von den Stadtleuten, die mit ihrer Secrete die Menschen ganz narret machen können, holte auf dem Plane erschien — auf dem Kampfplatze kann man sagen. Sie sogt mit aller Kraft ihrer Zunge, als sie von der Kellnerin vernahm, daß die rothen Tischtücher bei den Herrschaften viel zu ordinat seien.

„Die Seel' könnt' man sich aus dem Leib ärgern!“ pläzte sie heraus. „So — also für uns ist das rothe Tuch gut genug, die deutsche Einheit den Krieg mitgemacht? Früher war er reitender Artillerist — in der Reserve ist er freilich nur zum dem Herrn Rittmeister der Schulmeister noch die Höf'n hat glatt stehen dürfen.“

Nun verlangte sie, daß ihr ebenfalls weiß gebedt würde und als die Leni erklärte, daß kein weißes Taseltuch mehr vor-handen, ließ sie weg und kam bald darauf mit etwas Weißem ein weißes Taseltuch und triumphirend sagte sie

„So — nun sind wir auch weiß und viel nobler als die andern. Wir speisen auf Crêpe de Chine.“

Leitner wie seine Frau waren aus bürgerlichen Familien der bayerischen Residenz entsprossen, die Gleichheit der sozialen und materiellen Verhältnisse hatte sie zusammengeführt. Es hatte, ehe sie vor den Altar getreten waren, keine Familienaufregungen gegeben, keine Konflikte — sie waren einen ganz glatten Weg gegangen — wie durch ihr ganzes späteres Eheleben. So hatten sie auch die patriarchalischen Gewohnheiten ihrer beiderseitigen Familien beibehalten, wenn auch die Zeit von selbst da gewisse Wandlungen schaffte — auch die zunehmende Wohlhabenheit der Familie. Ihre Eltern waren nicht in die Sommerfrische gegangen — hatten nicht des Jahres ein paar mal Toiletten gewechselt, waren auch nicht Mitglied vom Bezirksverein mit jährlichen Wällen oder lebenden Bildern und in der Fastenzeit mit großem Essen, zu dem Offiziere und höhere Beamte eingeladen waren — Herr Leitner wählte gern liberal, wie es nach seiner Meinung jeder aufgeklärte Mensch thun müsse — wenn er nicht für einen Dummkopf gelten wolle — und dem wollte er sich beileibe nicht aussetzen — aber konservativ war die Denkungs- und Lebensweise des ganzen Leitner'schen Hauses. Bei den beiderseitigen Eltern war in jedem Jahre und zwar bei zunehmendem Monde zur Aber gelassen und geschöpft und auch in der Sommerzeit eine Wallfahrt gemacht worden. Letztere war die Sommerfrische damaliger Zeit. Gegen ersteres hatte Dr. Stenderle in der Familie entschieden remonstrirt, als eine ganz veraltete irrationelle Gewohnheit, denn kein Mensch habe zu viel Blut — selbst kein Münchener und wenn er allabendlich seine fünf Maß-trüge leere. — Das war also als ein Ballast vergangener Zeiten aufgegeben, aber die Wallfahrt hatte man mit der Sommerfrische verbunden. In der Nähe von Amsteg lag ein Wallfahrtsort — Steinkirchen, daher auch die Leni gekommen war, um die heilige Agnes um recht viele Gäste und Trinkgelder zu bitten — das hatten Leitners zwar nicht nötig, aber ihre Bitte um Fürbitte konnte ja mehr ins Allgemeine gehen — vielleicht auch insbesondere, daß die Heilige in Erfüllung gehen lassen wolle,

was Frau Nanni sich im Innersten wünschte — einen Mann für die Mathild'. Wenn nur die Eine erst weg wäre, gleich zwei aus dem Hause zu geben — das sei doch recht wehmüthig und gleich mit zwei Anliegen dürfe man doch selbst einer Heiligen nicht kommen. Nur immer recht demüthig.

Also die Wallfahrt nach Steinkirchen war beschlossene Sache — der eine Theil des Weges zu Wagen — ein Theil zu Fuß.

Zu täglichen telegraphischen Wettermeldungen war man in Pension Amsteg allerdings noch nicht vorgeschritten, hier war noch der biedere Barometer in Kraft und Ansehen, und daneben das Wettermännchen mit seinem Häuschen. — Beides besagte für nächsten Tag Wärme und Sonnenschein und so machten sich denn Herr Leitner und Frau Nanni auf den Weg — erst eine Strecke mit gemietetem zweispännigen Fuhrwerk, und dann zu Fuß. Der Wagen am Fuß des Berges sollte so lange warten, bis sie von droben von ihrer Bittfahrt wieder zurückgekommen seien. Ursprünglich sollte die Mathild' und die Leni mitkommen, aber beide Nädeln zeigten wenig Lust — die Mathild' klagte am Morgen, sie hätte es „a bißl im Hals“ und die Leni war am Tage vorher über ein Kinnfal gesprungen und davon that ihr noch der Fuß weh. Marschieren konnte sie schon gar nicht. So blieben beide denn zu Haus. Beim Abschied sagte noch die Leni zu ihrer Mama: „Geh Mutter und bring mir was Schönes von der heiligen Agnes mit!“ Die Eltern traten denn auch am Morgen ihre Bittfahrt an, von der sie erst abends spät zurückkommen konnten.

Sinter dem Lindenplätzchen, an welchem Gebhard mit Claudine Zwiesprach gepflogen hatte, geht ein Weg sacht aufwärts in ein Thal hinein. Allmählich steigt er dort, zwängt sich gleichsam zwischen vorpringenden Felsblöcken durch und leitet dann zu einem dichten Wald. Rechts und links des Weges der herrlichste Wiesengrund besäet mit Blüten — in Kelchen und Dolben violett, himmelblau, gelb und weiß — meistens Gentianen und Alpenglocken, die hier ihre besondere Heimat zu haben schienen. Mit dieser Flora hing wohl auch die Hütte zusammen, die vielleicht zehn Minuten weiter drinnen im Walde



Marzellkaffe nach der Abfahrt der Franzosen in Rußland nicht erlaubt sein.

Der Londoner „Standard“ sagt: Wenn das französische Volk einmal im Glauben sein sollte, daß der Zar geneigt sei, seine großen Armeen mit den französischen zu vereinigen, dann entstände allerdings die Gefahr für den europäischen Frieden, daß die Politik Frankreichs wieder eine bedrohliche werden könnte. Aber so sehr auch Frankreich wieder erstarkt sein mag, und so mächtig auch Rußland ist, so bedeutend ihre vereinten Kräfte auch sein mögen, so würde sich ihnen doch ein ganz anderes Europa gegenüber stellen, als dasjenige war, welches von Ludwig XIV. und Napoleon I. niedergeworfen wurde. Deutschland ist so stolz, wie es stark ist, und so sind seine Verbündeten sich ihrer eigenen Würde bewußt. Sollte Frankreich wieder einmal anmaßend werden, so würden ihm sich Staaten entgegenstellen, welche ebenso wenig, wie es selbst, geneigt sind, sich zu erniedrigen. Wir können nur hoffen, daß unsere Nachbarn die Einsicht haben werden, diese Thatsachen zu erwägen und sich nicht hinreißen zu lassen, weil die Periode des Niedergangs wie seiner Verzweiflung jetzt vorüber ist und die gesetzmäßige Autorität anerkannt wird, wie auch, weil die Republik vielleicht einen Verbündeten von bedeutendem Werth gefunden haben mag.

Der militärische russische Berichterstatter der „Köln. Ztg.“ meldet: Die soeben neugebildete 15. Kavalleriedivision werde in die nächste Nähe der deutsch-österreichischen Grenze verlegt werden. Der Korrespondent erinnert daran, daß sich, nachdem früher die russische Heeresverwaltung alle Einwendungen von deutscher und österreichischer Seite gegen die russischen Truppen-Vermehrungen und Verschiebungen schroff zurückgewiesen hatte, die russischen Kriegsvorbereitungen in nie dagewesener Weise vermehrt haben. Keine Regierung wage, auf die ungeheure Gefahr der Rüstungen Rußlands hinzuweisen, welches nach der Einführung des neuen Gewehres die augenblicklich noch zur Schau getragene Maske der Vertheidigung mit der des Angriffs vertauschen werde. Die neue Kavalleriedivision setze sich größtentheils aus neuen Regimentern zusammen.

## Deutsches Reich.

Berlin, 4. August 1891.

— Se. Majestät der Kaiser ist gestern Abend in Bergen eingetroffen. Die Weiterreise soll bereits morgen erfolgen; und zwar wird die „Hohenzollern“ zunächst Odde im Hardanger Fjord anlaufen.

— Anlässlich des Geburtstages Friedrich Wilhelms III., des Gründers der Berliner Universität, fand heute eine Festversammlung in der Aula statt; derselben wohnten der Kultusminister von Jellßig und der Unterstaatssekretär Weßbrauch bei. Die Festrede hielt Rektor Tobler über die Dante'sche Universalmonarchie und widmete dem Andenken Friedrich Wilhelms III. warm empfundene Dankesworte für die Gründung der Hochschule.

— Der Minister des Innern empfing gestern eine Abordnung der Berliner Vororte und erklärte in der sich anschließenden Besprechung u. a., daß die Einverleibung der unmittelbar mit Berlin in einander gewachsenen Gemeinden unabweisbar sei. Die Vorarbeiten dafür seien bereits im Gange. Freilich würden, bevor alles geordnet, wohl noch 4 bis 5 Jahre ins Land gehen. Der Minister theilte ferner mit, daß Berlin geneigt sei, den Grünwald in sein kommunales Gebiet einzuverleiben, um eine Art von Bois de Boulogne zu gewinnen, doch würde der Fiskus dazu schwerlich zustimmen.

— Die Nachricht mehrerer Blätter, wonach Eisenbahnminister Thielen vom 1. Oktober ab den Zonentarif verfuhrweise für den Berliner Vorortverkehr einführen wolle, erweist sich als falsch. Es wird nur erwogen, wie der Vorortverkehr einfacher zu gestalten sei.

— Das vom Landtage angenommene Wildschadengesetz und das Gesetz, betreffend die königlichen Gewerbegerichte in der Rheinprovinz, haben am 11. Juli die königliche Sanction erhalten und werden heute in den amtlichen Gesetzbüchern publiziert.

— Im nächsten Reichshaushaltsetat dürfte nicht nur die Summe für die Befestigungsbauten auf Helgoland, sondern auch ein ziemlich beträchtlicher Zuschuß für den Ausbau des Cur-

stand — eine Bretterhütte mit Moos und Schilf gedeckt. Durch den Eingang konnte man den Herd sehen — Auf diesem brannte ein kleines Feuer und der Rauch stieg fenzengrad aus dem Schornstein in die fast schwarzen Tannenbäume — unter denen sich das lichtgrüne Moos ausbreitete. Es war recht einsam hier im Walde — nur ab und zu hörte man den Schlag einer Axt oder den Laut eines Aushähers — Die Mathild und Bevi, die des Nachmittags den Weg dahin wandelten, schienen nichts von dem grünen Zauber dieser Waldweinsamkeit zu empfinden. Sie gingen flüchtigen Schrittes dahin, jede einen Strauß von Wiesenblumen in der Hand, und als die Hütte in Sicht war, meinte die Bevi:

„Das muß die Enzianhütte sein.“ Der alte Mann, der aus der niedrigen Thür trat, bestätigte es dann auch. Sie seien auf einem Spaziergang, sagten die Mädchen, ein wenig müd geworden und wollten sich „auf die Bank vor dem Waldhäusl ein Vaterunserlang ausruhen.“ Eine Idylle, die beiden Mädchen in ihren hellen Sommerkleidern vor der geschwärtzten Hütte — drinnen das Feuerchen auf dem Herd — und drüben der dunkle Tann. Dann gingen sie hinein, ließen sich von dem Hüter den Herd und alles zeigen, was — zum Brennen des Enzians gebraucht wird, und schienen davon recht interessiert, das alles so genau kennen zu lernen. Noch eine Lagerstätte aus Holz mit einem Strohsack und einer Decke befand sich in dem Raum, dann ein Tisch, zwei Holzstühle — ein Kochgefäß und in der Ecke an der Wand ein Heiligenbild — ein Heiliger in langem Mantel mit einem Kelch in der Hand, darunter stand St. Aloysius — in Wahrheit war die Figur aus einem alten Wirthshauschild entnommen. Aloysius war in Wahrheit Gambrianus, aber es war ja doch nicht das erste Mal, daß ein heidnischer Mann zu so heiligem Ansehen gekommen wäre, wie hier — der Schutzpatron des Bieres. Die Schwestern besahen sich alles in der Hütte, bis sie auf einmal durch eine Stimme in Schreden versetzt wurden.

„Also hier muß man den Fräulein begegnen?“

Himmel! Es war der Bernmoser. Ja, wie kam denn der

havener Hafens enthalten sein, der mit wichtigen militärischen Anlagen versehen werden soll.

— Die Gewerkekammern zu Breslau, Biegnitz und Dppeln werden unter ministerieller Zustimmung aufgelöst, nachdem der bisher vom schlesischen Provinziallandtag bewilligte Zuschuß weggefallen ist.

— Wie dem „Westfälischen Merkur“ aus Greiz geschrieben wird, ist im Fürstenthum Reuß ä. L. ebenso wie im Königreich Sachsen die Ankündigung und der Vertrieb der Lose der Koloniallotterie verboten.

— Die „Gubener Zeitung“ theilt mit, daß an der Nachricht der „Frankfurter Zeitung“ von einem Verbot der Auführung des Wildenbruchschen Dramas „Der Neue Herr“ in Guben kein wahres Wort ist.

— Wie der „Anzeiger f. d. Havelland“ berichtet, ist den aus der Gesehfabrik und dem Feuerwerks-Laboratorium in Spanbau entlassenen Arbeitern seitens der Direktion Arbeitsgelegenheit in der Landwirtschaft nachgewiesen worden; namentlich soll es reichlich Beschäftigung in der Provinz Sachsen in den Zuckerrüben geben, welche aus Anlaß der bevorstehenden Rübenerte zahlreiche Arbeitskräfte benötigen.

— Nachdem der aus dem Ertrage der Getreide- und Vieh- zölle für 1890/91 auf Preußen entfallende Antheil auf 62 251 622 Mark ermittelt ist, ist nach Abzug des der Staatskasse verbleibenden Betrags von 15 Millionen Mark der auf Grund der lex Suene den Kommunalverbänden zu überweisende Betrag auf 47 251 622 Mark festgesetzt worden. Davon entfallen auf die Provinz Ostpreußen 2 549 818 Mark, Westpreußen 1 906 156 Mark, die Stadt Berlin 3 976 983 Mark, auf die Provinz Brandenburg 3 845 307 Mark, Pommern 2 466 629 Mark, Posen 2 279 848 Mark, Schlesien 5 890 070 Mark, Sachsen 4 652 939 Mark, Schleswig-Holstein 2 624 562 Mark, Hannover 3 975 152 Mark, Westfalen 3 300 030 Mark, Hessen-Nassau 2 758 889 Mk., Rheinland 6 927 557 Mk. und auf die Hohenzollernschen Lande 97 682 Mark.

## Ausland.

Mailand, 4. August. Der Nationale Arbeiterkongress berieth gestern über die Mittel zur Organisirung der italienischen Arbeiter. Nach stürmischer Debatte wurde die von Turati vorgeschlagene Tagesordnung angenommen, wonach der Beschluß gefaßt wurde, eine italienische Arbeiterpartei zu bilden, welche an den Kämpfen des öffentlichen Lebens theilnimmt. Die Anarchisten opponirten lebhaft dagegen, daß in jenen Kämpfen politische Wahlkämpfe inbegriffen wären.

Paris, 4. August. Der Kaiser von Rußland hat dem französischen Botschafter in Petersburg, Laboulaye, den Alexander-Nevskiforden verliehen.

Paris, 4. August. „Soir“ warnt vor der voreiligen Annahme, daß ein Allianzvertrag zwischen Rußland und Frankreich geschlossen sei. Beide Regierungen ständen auf demselben Fleck, wie vor der Flottenparade. Die einzige sichtbare Folge der letzteren sei ein Ausbruch des Chauvinismus, welcher Schlimmes befürchten lasse. Durch die gegenwärtige Haltung der Franzosen laufe das Land in Gefahr, sich bloßzustellen und die Vortheile zu verlieren, welche es sich durch seine Achtung gebietende Ruhe und Bescheidenheit erobert habe, und seine Machtstellung nach außen hin, wie seine Freiheit im Innern zu erschüttern.

Brüssel, 4. August. Gestern Abend erlitt die Königin infolge eines heftigen Wortwechsels mit der Erzherzogin Charlotte eine Nervenstörung. Sie befand sich in großer Aufregung und ihr Zustand erregte Besorgniß. Da der Hospizier abwesend war, reichte ihr ein Laekener Geistlicher die Sterbesakramente. Nach Mitternacht trat eine erhebliche Besserung ein. Die Erkrankung hat sich als gefährlos herausgestellt; das Gerücht, der Zustand der Königin sei hoffnungslos, ist unbegründet. Der König ist sofort hierher geeilt.

Kopenhagen, 4. August. Das russische Kaiserpaar trifft mit den Kindern im zweiten Drittel des Augusts in Kopenhagen ein. Die Feier der silbernen Hochzeit dürfte das Paar in Petersburg im stillen Familienkreise begehen.

## Provinzialnachrichten.

Culm, 3. August. (Kirchenjubiläum). Die Feier des 50jährigen Jubiläums der hiesigen evangelischen Kirche wurde gestern in einfacher aber würdiger Weise begangen. Die Festgottesdienste am Vor-

heraus in die Enzianhütte? Die Mathild und die Bevi glaubten so mütterseelen allein zu sein — und nun? Jesses, nun war noch ein vierter da — der Privatdozent. Das konnte doch nicht mit rechten Dingen zugehen. Allerdings nicht, aber mit sehr unrechten, wie die Frau Mutter gefunden haben würde. Merkwürdig, daß eine Weile danach jeder der Ankömmlinge eine Kaffeetasse aus der Tasche zog, die Mädchen gemahlene Kaffee und Zucker und Krapsen bei sich hatten und der alte Mann, als Bernmoser ihm sagte: „So, Hannes, nun könnt Ihr gehen und Wurzeln suchen“ — auf eine Nische am Herde zeigte mit den Worten: „Do ho ich die Schwettin eini g'stellt.“ Bald flackerte das Feuer auf dem Herde höher, die Mädchen hatten sich die Taschentücher vor ihre Kleider gebunden — die Bevi das Wasser zum Kaffee aufgesetzt — der Privatdozent mußte die Tassen waschen und der Bernmoser spaltete das Kaffeeholz. Es ging recht vergnüglich her, die Bevi versicherte, so einen lustigen Kaffee noch nicht erlebt zu haben. Dann ging's in den Wald hinein — nicht alle vier zugleich — es waren ja Steige und Pfade genug zwischen den Stämmen und Büschen. Der Privatdozent mit der Bevi und die Mathild mit dem Bernmoser, und als sie wieder herauskamen, lehnte der Kopf des jungen Semisch an der Wange der Bevi und die Mathild blickte mit ihren Vellchenaugen zum Bernmoser auf, der das Mädchen mit seinem Arm umschlungen hatte und dessen linke, kräftige Hand die rechte, zarte der Mathild gefaßt hielt. Seine blauen Augen waren ganz dunkel geworden, wie sie da voll Liebeseligkeit auf ihr ruhten. So kam der Abend. Aus der Hütte tönten Zitherklang und helle Jodler. Bernmoser hatte seine Zither mitgebracht und die Mathild sah neben ihm, mit schwärmerischen Augen an seiner frischen, kräftigen Erscheinung hängend. Sie war ganz still, während die Bevi am Ende eines Liedes mit Bernmoser zusammen jodelte und der Privatdozent vor lauter Vergnügen bei jedem kräftigen Stimmlaue der Bevi von seinem Sitze aufsprang. Der Grenzer war mit seinen G'sangln unerschöpflich. Er hätte, so meinte er, noch zwanzig unterm Brustfleck liegen.

(Fortsetzung folgt.)

Nachmittage in der festlich geschmückten Kirche waren von Andächtigen sehr zahlreich besucht.

Graubenz, 4. August. (Ertrunken). In der Militärschwimmhalle bei Böbelshöhe ertrank gestern ein Soldat des 141. Infanterieregiments beim Schwimmenunterricht vor den Augen seiner Kameraden. Wie es heißt, war dem den Schwimmunterricht leitenden Sergeanten die Beine, an welcher der Verunglückte hing, entglitten. Der Sergeant sprang sofort nach, doch gelang es nicht, den Versunkenen zu retten, auch ist seine Leiche bisher nicht gefunden worden.

Marionwerder, 3. August. (Der hiesige Männer-Turnverein) beging am gestrigen Tage sein 30jähriges Stiftungsfest. Es hatten Vertreter gesandt die Vereine von Danzig, Elbing, Graubenz, Marienburg, Mohrungen, Riesenburg, Rosenburg, Thorn und Poppo.

Krojanke, 4. August. (Synagogenumbau. Steuernachweisung). Auf Grund des Beschlusses des jüdischen Gemeindevorstandes sollen in der hiesigen Synagoge neben einer gründlichen Renovierung auch bedeutende bauliche Veränderungen ausgeführt werden. — Die Steuern des Kreises Flatow beliehen sich im verflochtenen Jahre auf 196 434,25 Mk., während an Kreis-Kommunalabgaben 93 000 Mk. und an Provinzialabgaben 17 500 Mk. erhoben wurden; demnach betragen die Kreis- und Provinzialabgaben zusammen 56,25 % der Staatssteuer.

Danzig, 4. August. (Jubiläum des Leibhüaren-Regiments). Auch bis heute ist noch keine Bestimmung darüber getroffen worden, wer als Vertreter des Kaisers bei den Feierlichkeiten zum 150jährigen Bestehen des hiesigen Leibhüaren-Regiments anwesend sein wird, so daß es den Anschein gewinnt, als hege der Kaiser noch immer den Wunsch, wenn möglich, selbst zu der Feier zu erscheinen. Ob aber die Verlegung, welche Se. Majestät bei dem Ausgleiten auf dem verglatten Deck der „Hohenzollern“ am Knie erlitten, die Ausführung der Absicht gestatten wird, läßt sich wohl zur Zeit noch nicht übersehen. Jedenfalls wird Prinz Albrecht der Jubiläumfeier am Sonntag beizubehnen. Prinz Heinrich, welcher dem Offiziercorps des Regiments am Sonntag einen Besuch abstattete, hat beäuert, der Feier nicht beizubehnen zu können, und dem Offiziercorps schon jetzt seine Glückwünsche ausgesprochen.

Danzig, 4. August. (Anthropologenkongress). Gestern Vormittag fand im großen Saale des Landeshauses die Festigung statt und zwar wurde dieselbe, nachdem der Oberpräsident v. Gögler in Begleitung des Regierungspräsidenten v. Holwede und des Ober-Präsidialraths v. Busch erschienen war, von dem Geh. Rath Professor Rudolf Birkow eröffnet. Birkow begann seine Rede damit, daß, wenn auch die diesmalige anthropologische Versammlung durch den Verlust mehrerer thätiger Mitglieder unter schlechten Anzeichen begonnen habe, es doch zu den guten Zeichen gehöre, daß gerade der heutigen Versammlung der jetzige Oberpräsident der Provinz Westpreußen, Herr v. Gögler, beizubehne, der sich schon seit 20 Jahren für die Anthropologie interessiert und nach schwerer Arbeit in dahin gebracht habe, daß wir ebenbürtig sind anderen Nationen. In dem von ihm gegründeten Museum für Völkerkunde in Berlin, welches ebenso vollständig, namentlich in pathologischer Beziehung, wie das in Wien ist, hat er ein unergleichliches Denkmal seines Ministeriums und seiner unter vielen vortrefflichen Leistungen dadurch, daß er diese Bewegung in die ganze Nation gebracht hat, ein nationales Gut geschaffen. Der in die ganze Nation gebracht hat, ein nationales Gut geschaffen. Der Oberpräsident v. Gögler drückte seine herzliche Freude für das Willkommen aus, das ihm zuteil geworden. Alsdann würdige Redner der Anthropologie auch für den gebildeten Laien. Herr v. G. führte die Versammlung das Gebiet des deutschen Ordens vor die Augen und hob dabei hervor, daß allerdings in unserer Provinz auf dem anthropologischen Gebiete noch viel zu thun sei. Dr. Bissauer-Danzig sprach die Entwidlung der vorgeschichtlichen Wissenschaft in der Provinz Westpreußen. Schon im 16. Jahrhundert hat man in Westpreußen, besonders in Danzig und Elbing prähistorischen Funden größere Bedeutung geschenkt. Das westpreussische Provinzial-Museum bietet in Verbindung mit der für die Anthropologen veranstalteten Sammelausstellung und der Alterthumsausstellungen aus Elbing, Marienwerder, Graubenz und Thorn ein Gesamtbild der vorgeschichtlichen Kulturwidlung der Provinz von der jüngeren Steinzeit an, in welcher der Mensch zuerst in Westpreußen von Süden her auf beiden Seiten der Weichsel einwanderte. Als Zeugnisse dieser ferneren Epoche, welche tief in das zweite Jahrtausend v. Chr. zurückreicht, führte Redner die Küchenabfallhaufen von Tolkemitt an, die Feuersteinarten von Dypöft und Weißenburg, in denen überall charakteristische Gefäßformen mit schönem Schnuornament gefunden sind; ferner die Bernsteinmuckfaden, welche mit Feuerstein arbeiten sind, und die vielen Werkzeuge aus Stein und Knochen, welche über die ganze Provinz zerstreut gefunden worden. Gräber sind nur selten aus dieser Zeit, zuerst Steilettgräber, später, am Ende dieser Periode, tritt schon Weidenbrand auf. Gegen Ende des 2. Jahrtausends v. Chr. beginnt Westpreußen durch den Bernsteinhandel mit den westlichen und südlichen Völkern in Verkehr zu treten und zwar nicht nur über die See, sondern durch mittelbaren Landverkehr zu Lande. Auch ist durch die La Tène-Kultur in dem letzten Jahrhundert vor Christo die großartige Funde aus den Brandgräbern von Diva und Ronbin zu treten, ebenso wie die Zeit des Handelsverkehrs mit den Provinzen des römischen Kaiserreichs vom 1.—4. Jahrhundert nach Christo durch Funde von Elbing und kunstvolle Gefäße aus dem Culmer Land, durch viele Fibeln und Münzen. Dann folgt eine Zeit von fast 400 Jahren, aus welcher fast kein Fund in Westpreußen bekannt ist, als ob die ganze Bevölkerung zur Zeit der Völkerwanderung ausgewandert wäre. Aus der slavischen Zeit besitzt das Museum wiederum sehr reiche Funde von Goldsilber, von russischen und deutschen Münzen, von Heibengräbern mit Schlafenringen und von Burgwällen, welche beweisen, daß das untere Weichselgebiet wieder mehr bewohnt gewesen und sowohl mit dem morgen — wie mit der abendländischen Welt in Verkehr getreten ist. Im Anfange unseres Jahrtausends beginnt dann die Geschichte der Provinz die Gegend ihr Licht zu verbreiten. Um 2 Uhr erfolgte der Schluß der Sitzung. Nach der Sitzung fand unter Führung des Prof. Dr. Conwentz eine Besichtigung des Provinzialmuseums statt. Um 4 1/2 Uhr nachmittags wurde eine Fahrt nach Neufahrwasser unternommen. — Die zweite Sitzung im Landeshaufe wurde heute Vormittag vom Geh. Rath Birkow eröffnet. Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen, namentlich betreffs des Ausfluges nach Ostpreußen, begann die Reihe der Vorträge mit einer Erörterung der geologischen Verhältnisse Westpreußens seitens des Prof. Jenzsch-Königsberg. Es folgte Prof. D. Montelius-Stodtholm mit einem Vortrage über die Chronologie der jüngeren Steinzeit in Skandinavien. Stadtrath Helm-Danzig sprach über die chemische Zusammensetzung der westpreussischen Bronzen, Birkow über lauffähige und transatlantische Alterthümer. Nach einer Erholungspause begann die übliche anthropologisch-anatomische Sitzung, in welcher Dr. Laffuer einen Fall von erblicher Zwergengröße vorstellte. Ein jetzt 42jähriger, während seiner Arbeiter, dessen Kopf und Kumpf normal entwickelt, die Arme und Beine zwerghaft verkrüppelt sind, hat eine normale erwachsene Frau und zwei Kinder, von denen das eine die Zwergengröße des Vaters, das andere die normale Körperbeschaffenheit der Mutter geerbt hat. Beide Kinder sind Mädchen; das ältere, zehnjährige, ist bei weitem kleiner als das jüngere, vierjährige. Eine lebhafte Diskussion knüpfte sich an den Fall. Sodann wurde die Sitzung ertrunken.

Aus dem Kreise Neidenburg, 3. August. (Im Brunnen in den Dorfsbrunnen und erkrankt. Das Mädchen wollte Wasser schöpfen, verlor beim Herausziehen des Eimers das Gleichgewicht und fiel in den Brunnen, ein Dies ist in letzter Zeit der dritte Unglücksfall an diesem Brunnen, ein Kind wurde noch lebend herausgezogen, während zwei Opfer den Tod fanden.

Mohrungen, 3. August. (Gnadengeschenke). Die Maler Tage'schen Eheleute, welche gestern ihre goldene Hochzeit feierten, haben ein Gnadengeschenk von 30 Mk. erhalten. — Der Kaiser hatte der Arbeiterkassier Bartel in Hagenau eine Nähmaschine als Geschenk bewilligt.

Königsberg, 3. August. (Städtische Schulden). Der Schirm als Lebensretter. Zur Verzinsung und Tilgung der städtischen Schulden sind rund 756 000 Mk. erforderlich, gegen das Vorjahr mehr 53 000 Mk. Die Kriegsschuld beträgt noch 1 645 350 Mk. Die Schuldenlast verwilligt mit rund 10 514 550 Mk. ab. Hierzu kommen noch die bereits bewilligten 3 Millionen Mark zum Bau des Schlachthaus und Viehhofes, so daß sich die Gesamtsumme aller Schulden demnach auf 13 514 550 Mk. erhöht. — Bei dem am vorigen Freitag des Abends stark herniederstürmenden Regen schloß eine Familie — in der Friedrichstraße wohnend — und Bedürfnis, auch ihren Kopfpflanzen, welche sich nach Erquickung zu erholen einige Tropfen des so lange erlittenen Regens zu trinken zu lassen. Die Pflanze wurde die Blumen auf das der Straßentransport zu gelegene Fensterbrett, welches keine Umjüngung hat, gestellt. Plötzlich fürzte ein Dienstplanze herab und direkt auf ein in der Straße daherkommendes Dienstmädchen. Glücklicherweise hat in diesem Falle nur der Schirm, welchen das Mädchen aufgesetzt hatte, Schaden gelitten; immerhin möge der

das Mädchen aufgesetzt hatte, Schaden gelitten; immerhin möge der







### Bekanntmachung.

Die Ausführung von 7000 qm Pflaster aus Kropfsteinen ohne Lieferung des Materials auf der Chaussee Horn-Leibitz im Herbst dieses Jahres bezw. im Frühjahr 1892 soll im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben werden. Zu diesem Zweck ist auf **Donnerstag den 13. August cr. vormittags 11 Uhr** ein Termin in unserem Stadtbauamt anberaumt, bis zu welchem Angebote in verschlossenem Umschlage mit entsprechender Aufschrift einzureichen sind.

Die Bedingungen und das Anschlagformular sind im Bauamt einzusehen und können von dort gegen Erstattung der Umdruckkosten bezogen werden.

Horn den 1. August 1891.

Der Magistrat.

### Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Theil der Gerichtstraße zwischen dem Neufuß, Markte und der Gerstenstraße zum Zwecke der Neupflasterung vom Montag den 10. August cr. ab auf ca. 3 Tage für Fuhrwerk und Reiter gesperrt wird.

Horn den 4. August 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

In öffentlicher Ausschreibung soll in fünf Loten vergeben werden für die Erweiterungsbauten des Bahnhofes Thorn:

Los I: die Ausführung von 8500 qm Chausstrassenarbeiten und 3600 qm Befestigung der nebenherlaufenden Fußgängerwege.

Los II: die Lieferung von 1400 ehm besserer Bordsteine.

Los III: die Lieferung von 2000 lfd. m gewöhnlicher Bordsteine.

Los IV: die Lieferung von 1000 ehm Feinschlag.

Los V: die Lieferung von 1400 ehm Grobschlag.

Die Bedingungen können während der Dienststunden in unserem Bureau eingesehen, auch gegen kostenfreie Einsendung von 50 Pfg. von uns bezogen werden. Berdingungsstermin den 13. August d. Js. vormittags 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Horn. Kgl. Eisenbahn-Betriebsamt.

### Verdingung.

Im öffentlichen Verfahren sollen nachstehende Arbeiten vergeben werden:

1) die Ausbesserung bezw. Neuherstellung des Fasadensputzes der Lazarethgebäude hier selbst (ca. 2700 qm),

2) der Anstrich der Gebäude mit Altheimer'scher Mineralfarbe.

Die Verdingungsunterlagen liegen auf dem Geschäftszimmer des Unterzeichneten aus und werden dortselbst gegen Erstattung der Abschriftsgebühren verabfolgt.

Die Eröffnung der Angebote findet **Sonnabend den 8. August cr. vormittags 10 Uhr** statt. Zuschlagsfrist beträgt 3 Wochen.

Horn den 1. August 1891.

Der Garnisonbaubeamte.  
Sorge,  
Königl. Regierungs-Baumeister.

### Öffentliche Zwangsversteigerung.

**Freitag den 7. August d. Js. vormittags 10 Uhr** werde ich auf dem Hofe des früheren Speidteurs Taube jetzt Edel hier, Gerichstraße, Eingang neben Liebohen, die dort untergebrachten Gegenstände und Waaren als:

**Sofas, eine größere Partie Tische und Stühle, Spiegel, Spinde, Gardinen, Lampen, verschiedene Goldsachen, Kommoden, Wäsche, eine Nähmaschine, Bilder, ein Pianino, zwei Tonnen Gerlinge, 1 Bierapparat u. a. m.** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Horn den 4. August 1891.

Harwardt, Gerichtsvollzieher in Thorn.

### Öffentliche Zwangsversteigerung.

**Sonnabend den 8. August cr. vormittags 10 Uhr** werde ich auf dem Bauplatze in der Kasernenstr. unmittelbar an der Mianentafelne ca. 2-3 ehm Kalk, eine Partie Kist- und andere Bretter, Leisten, Treppentrailen, Kacheln zu Defen, 14 Fach Fenster, ca. 3200 Stück Mauersteine u. a. m. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Horn den 4. August 1891.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

### Ziehung 20. August 1891.

**Stadt Barletta-Lose** Hauptpr. Fr. 2 Millionen, 1 Million, 500 000, 400 000, 200 000, 100 000, 50 000 etc. Mon. Einz. auf 1 ganzes Originallos Fr. 4. 30 P. Porto a. Nachn. Gewinnl. franko-gratis. Aufträge umgehend erbeten. Bank-Agentur F. Strochel, Konstanz.

### Schnelldampfer

**Bremen-Newyork** F. Matfeldt, Berlin, Invalidenstraße 93.

### Musverkauf.

**Haus- u. Küchengeräte,** als emaillierte Guß- u. Blech-Geschirre, Eismesser u. Gabeln, Vöfel, Holzwaaren, messingene, russische Schalen, Glanzplatten, Tafelwagen, Waschkünder, Waßch- und Brunnmaschinen, Bettstille, Ofen-Vorsetzer, Schirmständer und Laubsäge- und Werkzeugkasten, ferner Jagd-Utensilien, Gewehre, Revolver, Munition, farbige geladene Patronen etc. etc., werden zu herabgesetzten Preisen ausverkauft.

**Breitestraße Nr. 50.**  
M. Schirmer,  
Verwalter der Gustav Moderack'schen Konfursmanufaktur.

### Herrenwäsche

als: **Oberhemden, Chemisets, Kragen und Manschetten,** desgleichen auch **Cravatten** offerirt zu **sehr billigen Preisen.**

**A. M. Dobrzyński, Passage.**

### Große Auswahl in eleganten Jagd-, Kutsch- u. Korbwagen.

**Selbstfahrer und Landauer** in schöner Form und guter Ausführung verkaufe zu billigen Preisen.  
Neuladern und Aufholstern gebräuchter Wagen wird sauber und billig ausgeführt vom Wagenbauer **Alb. Gründer,** Thorn, vis-à-vis dem Militärkirchhof.



Wasserdichte **Stakenpläne** und **Getreidesäcke** empfiehlt **Carl Mallon-Thorn.**

Jedes 3. Los gewinnt!  
Vollsteiner Landes-Industrie-Lotterie, günstigste aller dergleichen Lotterien.  
Zur Haupt- und Schlussziehung ganze Lose à Mk. 6,00 zu haben bei der Haupt-Agentur von **Oskar Drawert, Thorn,** Altstädter Markt Nr. 162.

### Maria Stuart-Handschuhe

schwarz und farbige, sind wieder auf Lager bei **A. M. Dobrzyński, Passage.**

### Selbstfahrer, Kabriolets und andere Federbritzchen

in solider Ausführung und zu billigen Preisen. Reparaturen werden schnelligst und billigt ausgeführt.  
**E. Heymann, Wagenbauer, Mocker-Thorn.**

Der Unterzeichnete wird am **Donnerstag den 6. d. M. abends 8 Uhr** in der Aula der Knaben-Mittelschule einen **öffentlichen Vortrag** zur Anregung allgemeiner Volksspiele halten, wozu Männer und Frauen, Jünglinge und Jungfrauen aller Stände freundlichst eingeladen werden.

**Stachowitz, Pfarrer.**

**Schmerzlose Zahn-Operationen,** künstliche Zähne u. Plomben.  
**Alex Loewenson,** Culmerstrasse 306/7.

**Nicht zu übersehen.** Zum würdigen Empfang Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Albrecht empsiehlt **Guirlanden und Kränze zur Dekoration.** Bitte um zeitige Bestellung. Solide Preise.  
Hochachtend **Carl Salzbrunn,** Kunst- und Handlungsgärtner.

**„Zacherlin“** das **Vorzüglichste gegen alle Insecten** wirkt mit geradezu frappirender Kraft und rottet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher derart aus, daß gar keine Spur mehr davon übrig bleibt.

Es vernichtet total die Wanzen und Flöhe.  
Es reinigt die Küchen gründlich von der Schwabenbrut.  
Es beseitigt sofort jeden Mottenfraß.  
Es befreit aufs schnellste von der Plage der Fliegen.

Es schützt unsere **Hausthiere** und **Pflanzen** vor allem Ungeziefer und den daraus folgenden Erkrankungen.  
Es bewirkt die vollkommene Säubering von Kopfläusen etc.

Vor nichts ist mehr zu warnen, als vor den so sehr verätschten **offen in Papier ausgewogenen Insectenpulvern,** welche mit „Zacherlin“ ja nicht zu verwechseln sind.

Nur in Originalflaschen recht und billig zu beziehen **in Thorn bei Herrn Adolf Majer,**

in Anowrazlaw bei Hrn. F. Kurowski,	in Culm bei Herrn. J. Rybioki,
„ Bromberg „ Dr. Aurel Kratz,	„ Schwes „ „ Bruno Boldt,
„ „ „ Victoria-Dogerie,	„ Culmsee „ „ B. v. Wolski,
„ „ „ Karl Grosse,	„ Briesen „ „ Max Bauer,
„ „ „ Winfr. Strenzke,	„ Strasburg „ „ K. Koczwarra,
„ Argenu „ „ Rud. Witkowski	

**Junge Damen,** welche das Zuschneiden gründlich erlernen wollen, können sich melden bei **J. Kawinska, Warschauer Modistin,** Ludmaderstraße 187/88, Hof, 2 Tr.

Ein junges Mädchen sucht eine Stelle als Kassirerin v. 1. Oktober oder auch später. Adressen sind abzugeben in d. Exp. d. Z. unter A. B. I.

**Tüchtige Köchinnen** und ordentliche Dienstmädchen empfiehlt **Gnietczynska, Milchfrau,** Seglerstraße 144.

**Malergehilfen** auf Akkorarbeit finden Beschäftigung bei **R. Saltz.** Deckenarbeiter bevorzugt.

**Tüchtige Schlosser u. Kesselschmiede** finden dauernde Beschäftigung bei **E. Drewitz, Thorn.**

**5 Schlossergehilfen** nach außerhalb sucht **F. Radeck, Schlossermeister,** Moder.

**Gebrüder Lehrlinge** verlangt **F. Radeck, Schlossermeister,** Moder.

**10 Schock Dachrohr** zu kaufen gesucht. Templin, Bissoniv 5. Thorn. **3000 Mk.** werden auf ein ländliches Grundstück zur ersten sicheren Stelle pr. 1. Oktbr. zu leihen ges. Gesl. Offerten bitte unter N. 400 an die Expedition dieser Zeitung zu richten.

Ein leichter Arbeitswagen billig zum Verkauf bei **E. Block, Schmiedemeister.**  
4 alte Fenster billig zu verkaufen. **Strobandstraße 72.**

**Dr. Clara Kühnast,** Elisabethstraße 266,  
Zahnoperationen, Goldfüllungen, künstliche Gebisse.

**Zahnoperationen,** künstliche Zähne, Goldfüllungen u. s. w.  
**K. Smieszek, Dentist,** Elisabethstr. 7.

**Dr. Sprangersche Heilsalbe** heilt gründlich veraltete Weinschäden, knochenfraktartige Wunden, böse Finger, erfireore Glieder, Wurm etc. Zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden schmerzlos auf. Bei Husten, Halsschmerzen, Quetschung sofort Bänderung. Nähertes die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken a Schachtel 50 Pf.

**Krieger Verel**  
Sonnabend den 8. d. M. abends 8 Uhr **Generalversammlung** bei Nicolai. Ergänzungswahl des Vorstandes. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. **Der Vorstand**

Oss. Ller den 6. 8. 91 abends 8 Uhr bei Nicolai.

**Victoria-Theater**  
Donnerstag den 6. August  
Zum Benefiz für Herrn Regisseur **Das Eulenhau.**  
Schauspiel in 5 Akten nach Maritburg von Hilpert.  
**C. Pötter, Theater-Direktor.**

Gene freundl. Bohn., ev. möbl., u. v. 1. Wohnung. Burschengelag u. l. Küche u. Wasserleitung per l. O. zu vermieten. **Zudemacherstr.**

Baderstraße 55 1 Tr., ist eine Wohnung von 4 oder 6 Zimmern und Küche m. Wasserleitung per l. O. zu vermieten. **Zudemacherstr.**

Wohn., 2 Zim., helle R., Ausg. u. v. 1. Wohnung, 3 Zim., Kab. in der Küche u. Ausg. n. Zub. in der v. 1. Oktbr. z. verm. **Baderstraße 27.**

In meinem Hause Elisabethstr. 10 in der 3. Etage eine Wohnung aus 4 Zimmern, Küche nebst Zubehör sogleich zu verm. vom 1. Oktober zu vermieten. **Alexander Rittweg.**

Gene Wohnung von 2 Zim. nebst Zubehör vom 1. Oktober zu verm. Nähertes **Casprowitz, Klein** u. v. 1. Oktbr. z. verm. **Culmerstr.**

**Ein Laden** zu verm. **Culmerstr.** Möbl. 3. u. v. **Coppenniusstraße 13.**

3. Etage: an ruhige Einn. ein. Wohnung zu verm. **Culmerstr.**

Gene freundl. Hofwohnung von n. Küche z. v. **J. Sellner, Gerberstr.**

Bromb. Vorstadt Nr. 163 mehrere Wohnungen, 2 Zimmer, Preis Zubehör sogleich zu verm. 30 Thlr. Näh. **Austunft Culmerstr.**

**Zwei Wohnungen** von 4-6 Zimmern, Balcon, event. Wagenremise, Pferdestall und v. 1. Oktober ab zu vermieten. **R. Uebriek, Brombergerstr.**

**Paulinerbrückstrasse** ist die in der 3. Etage ruhige Wohnung best. aus 4 Zimmern, Zub. und Wasserleitung pr. l. E. verm. Näh. part. rechts. **A. Schwab.**

Die von Herrn J. Schwertw. in der Parierwohnung, Seglerstr. vom 1. Oktober zu vermieten. bei

**Schillerstr. 431** ist eine Wohnung 1 Tr. hoch, vom 1. Oktober zu vermieten. Nähertes im Vorderhause am **Wolfsberg.**

**Einem Laden** nebst Wohnung daran von 3 Zimmern und Zubehör zu vermieten. **Max Lange, Clifabelstraße.**

Gene Wohn. v. 3 Zim., 1. Oktbr. z. verm. v. 1. Oktober z. vermieten. **Safobstraße 27.**

Die 2. Etage, 3 Stuben, Küche, Wasserleitung u. Balcon zu vermieten bei **W. C. S. H. 1277/8.**

**Ein Laden** zu vermieten bei **W. C. S. H. 1277/8.**

Die Balkonwohnung in d. 1. Etage, Oktbr. z. v. **Katharinenstr. 208.**

Gene Wohnung v. 4 Zimmern, theilt, **Coppenniusstr. 127/3.**

**Meine Restaurations** befinden sich vom 1. Oktbr. zu vermieten. **Katharinenstr. 208.** C. S. H. 1277/8.

2 möbl. 3. v. 1./8 z. v. Schloßstr. 77 zu vermieten. **Sanftstr.**

2 herrschaftliche Wohnungen Vorstadt Schulstraße Nr. 114, Juli d. Js. ab zu vermieten. **G. Sopper.**

An Wirkung unübertroffen.  
**ermania Pomade**  
Kahlkopf! O, diese glücklichen Menschen mit ihrem herrlichen Haarwuchs!  
Arzt: Machen Sie nun nicht solche blöden u. leicht. Ihnen ist sehr bald geholfen! Gebrauchen Sie Gutbier's Germania-Pomade, welches sich in meiner Praxis glänzend bewährt hat und das Vorsüglichste zur Förderung und Erlangung eines schönen Haar- und Bartwachses ist. Achten Sie aber bei den heutigen Nachahmungen darauf, dass der Name „H. Gutbier“ auf jeder Blöche steht, da ich nur für dieses Fabrikat garantiren kann.  
Kahlkopf! Wo kann ich denn Gutbier's Germania-Pomade wirklich echt kaufen?  
Arzt: Direct durch H. Gutbier's Kosmetisch. Officin, Berlin, Hornburgerstr. 6.

**Elegante Flacons à 1 Mark.** Echt zu haben in Thorn: bei Herrn Ant. Koczwarra, Gerberstraße, J. B. Salomon, Schillerstraße.

**Postschule** älteste von Berlin, Fehrbellinerstr. 50, mit eig. Pensionat. J. Leute m. Volksschulbildung, w. sicher z. Postgehilfen-Prüfung vorher. **Director Prieue,** früh. k. Oberpost-Sekret.

**Kohlen** en gros et en detail zu billigsten Preisen giebt ab **Heine, Safobsvorstadt 54.**

Möbl. Zimmer part. zu verm. **Banstr. 469.**  
Gene Wohnung von 2 Zim., Küche und Zubeh. vom 1. Oktober zu vermieten. **Clifabelstraße 84. P. Förster.**

Gene Wohnung zu vermieten. **J. Autenrieh, Coppenniusstraße 209.**

**Erste Etage,** 4 Zimmer, Küche, Wasserleitung nebst Zubehör, vom 1. Oktober zu vermieten. **G. Scheda.**

Moder 7a „Concordia“ sind helle freundliche Wohnungen erste und zweite Etage billig zu vermieten.

Fein möblirte Wohnung für 1-2 Herren **Schubmacherstraße 421.**

**Sommerwohnung** 173 zu vermieten.

Täglicher Kalender					
1891.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag
August . . .	19	10	11	12	13
	9	17	18	19	20
	23	24	25	26	27
	30	31	1	2	3
September . .	6	7	8	9	10
	13	14	15	16	17
	20	21	22	23	24
	27	28	29	30	1
Oktober . . .	4	5	6	7	8

Stierzu Beilage.